

Gründen, da einerseits eine genauere Bekanntschaft mit den örtlichen und ortsgeschichtlichen Verhältnissen der einzelnen Landtschaft für den Forscher unerlässlich, die eigene Anschauung in dieser Hinsicht von besonderer Wichtigkeit ist, und andererseits die notwendige Arbeitsteilung auf diesem weit ausgebreiteten Gebiete nicht wohl anders sich durchführen läßt. In Billigkeit werden wir indes uns nicht streng und ausschließlich innerhalb der heutigen sächsischen Grenzpfähle halten, vielmehr, wo sich nur Gelegenheit bietet, darüber hinausstreifen und so den innigen Zusammenhang unseres Landes mit der Nachbarschaft ringsum wahrten.

Es ist bekannt, daß das ganze Gebiet unseres Königreichs, wie überhaupt die ganze Osthälfte Deutschlands während der ersten Hälfte des Mittelalters, ja zum Teil noch länger hinaus slavisches Land gewesen ist, und zwar unser Gebietsteil betrachtet von dem Stamme der Sorben oder Sorbenwenden, die man in Hinsicht auf Art und Sprache als Mittelglied zwischen Tschechen und Polen, doch enger an die ersteren angeschlossen, zu betrachten hat. Wann diese Slaven, ursprünglich Nachbarn der Soten in den weiten Ebenen des heutigen Rußland, von der oberen Weichsel und Oder her¹⁾ in unser Sachsen eingedrungen sind, läßt sich mit völliger Sicherheit, bei dem gänzlichen Schweigen gleichzeitiger Nachrichten, nicht bestimmen; indessen wird man nicht fehlgehen, wenn man die Zeit gegen die Mitte des 6. Jahrhunderts hierfür annimmt, wo der Fall des großen, bis zur Mittelelbe ausgebreiteten thüringischen Reiches nach der Schlacht bei Burgscheidungen (581) und die Segnerschaft zwischen dessen Besitzern, den Franken und Sachsen, die bequemste Gelegenheit zur Besitznahme des offenen Landes bot. Vielleicht ist sogar die Annahme gestattet, daß die Eindringlinge bereits um das Jahr 500 sich wenigstens in den Besitz des Osttheiles des jetzigen Sachsen gesetzt und bis zur Elbe sich ansässig gemacht haben. Erhebliche Kämpfe mit den alten germanischen Bewohnern können bei dieser mit Weibern, Kindern und Herden erfolgten Einwanderung kaum stattgefunden haben. Vergewärtigt man sich, wie beinahe das ganze Land mit dichtem Urwalde bestanden war, zu dessen Bichtung namentlich in den späteren Jahrhunderten des Mittelalters nach dem Zeugnisse von Chroniken, Urkunden und zahlreichen Ortsnamen gewaltige Arbeit deutscher Kräfte erforderlich war, und dessen Reste noch heute unser Land vor manchem andern auszeichnen, so darf man mutmaßen, daß hier zu

¹⁾ Die von mancher Seite aufgestellte Ansicht, die Sorben seien von Böhmen aus in das Elbland eingewandert, ist mit den Verhältnisse schwer vereinbar, welche für eine Volkswanderung geeignete Straßen nicht darbieten haben können.